

# Mein Semester in Granada!

Erfahrungsbericht zum Erasmussemester in Granada, Spanien im Sommersemester 2019 von Hannah Gutberlet, 4. Semester KMP

Hallo liebe Erasmusinteressierte Kommiliton\*innen,

ich war im Sommersemester 2019 ein halbes Jahr in Granada und habe an der UGR soziale Arbeit studiert. Normalerweise studiere ich in Merseburg Kultur- und Medienpädagogik. Ich habe also ein halbes Jahr fachfremd studiert, was für mich eine sehr intensive Erfahrung war.

Die Entscheidung:

Ich entschied mich das Angebot von Erasmus zu nutzen im Ausland zu studieren, da ich privat sowieso sehr gerne die Welt entdecke und es liebe in anderen Kulturen temporär unterzutauchen, mich länger an einem Ort aufzuhalten und mit Einheimischen auf ganz alltägliche Art in Kontakt zu kommen. Erasmus erschien mir hierfür ein perfektes Angebot. Die finanzielle Förderung von Erasmus (360€ im Monat plus 180€ Kindergeld) hat es mir möglich gemacht ein Semester lang komplett sorgenfrei zu leben. Das war sehr angenehm und hat mir viel Freiraum gegeben, mich selbst auszuprobieren und auch intensiver zu studieren.

## 1. Bewerbung

Der Bewerbungsprozess verlief sehr unkompliziert. Ich war einmal bei Frau Meyer-Kußmann und habe mich mit ihr beraten welche Städte in Frage kommen. Gerade für mich im Bereich KMP war es eine wichtige Abwägung mich zwischen entweder mehr Auswahl an KMP-kompatiblen Fächern im Ausland oder persönlichem Interesse an einer bestimmten Kultur zu entscheiden, dafür dann dort aber soziale Arbeit zu studieren.

Zur Auswahl standen für mich Irland und Spanien. Irland wegen des tollen Studienangebots welches mit unserem Kurrikulum wohl sehr kompatibel sein soll, Spanien wegen der Sprache, der Kultur und des Lebensgefühls. Der Wunsch mehr über die spanische Kultur zu erfahren, war letztendlich ausschlaggebend für meine Entscheidung nach Granada zu gehen. Da B1 in Spanisch eine Grundvoraussetzung für den Auslandsaufenthalt ist, habe ich schnell einen Termin für einen Sprachtest bei Frau Brauer ausgemacht, der weitaus komplexer ausfiel als ich es erahnt hatte. Mein Können wurde in allen vier Bereichen für jeweils 30-60 Minuten geprüft: Leseverstehen, Hörverstehen, freies Schreiben und freies Sprechen in allen der für B1 üblichen grammatikalischen Zeiten. Ich war doch etwas nervös, hab es im Endeffekt aber hinbekommen und wurde zur Bewerbung zugelassen.

## 2. Anreise

Da sich das Wintersemester in Merseburg ein bisschen mit dem Sommersemester in Spanien überschneidet, der Zeitplan also relativ strengt war, entschied ich mich gegen meinen persönlichen Idealismus dafür mir einen Flug nach Spanien zu buchen. Man kann

allerdings auch prima mit dem Bus von Köln nach Barcelona fahren und dann den Renfe nach Granada nehmen. Ich plante einige Tage zur Wohnungssuche und Orientierung ein und hatte so grob eine Woche zum Einleben bis die Uni anfing. Ich kam am Flughafen in Malaga an und nahm von dort ganz typisch den ALSA nach Granada, ein Fernbus welcher viele Städte günstig miteinander verbindet. Das Ticket bucht man direkt vor Ort oder auch vorher online, je nachdem wie man möchte. Man kann aber auch von Malaga mit der Metro ins Stadtzentrum, einen Zwischenstopp am Meer machen und dann mit dem Blablacar (Blablacar ist sehr beliebt in Spanien) nach Granada fahren. Mit dem ALSA wird man direkt an der Estación de Autobus in Granada abgesetzt, von wo der Bus 33 alle 10 Minuten ins Stadtzentrum fährt. Mein Flug hat mit Gepäck circa 50 Euro gekostet, der ALSA 13€ und ein Busticket für den Stadtbus kostet 2,40€ egal wie weit man fährt. Mit dem blablacar kommt man noch billiger weg und fährt weniger Stunden. Für mich war der Bus jedoch perfekt, um sich langsam an die wunderschöne Landschaft zu gewöhnen.

### 3. Sprache

Ich habe gelesen, dass die UGR offiziell nicht von ihren Student\*innen verlangt mit einem bestimmten Sprachlevel anzukommen. Persönlich kann ich aber nur dazu raten sich im Fachbereich Soziale Arbeit nur auf den Weg zu machen, wenn man entweder schon passables Spanisch spricht oder kein Problem damit hat, wirklich viele Stunden extra in sein Sprachniveau zu investieren. Ich selbst habe Spanisch in Nicaragua auf Reisen gelernt, war also schon vor Spanien flüssig und relativ sicher, dass ich immer einen Weg finden kann, mich egal in welchem Thema auszudrücken. Ich hatte auch bereits eine spanischsprachige Partnerschaft hinter mir, war es also gewohnt Umgangssprache und verschiedene Dialekte zu hören. Trotzdem hatte ich einige Schwierigkeiten sowohl in der Uni als auch im Privaten das extrem schnelle und genuschelte Spanisch der Andalusier zu verstehen. Vor allem in der Uni mit älteren Professor\*innen war es anfangs für mich völlig unglaublich, wie wenig ich verstanden habe. Ich hatte zwischendurch das Gefühl diese Sprache nicht im Ansatz zu beherrschen. Meine Freunde waren anfangs fast alle katalanische Muttersprachler mit einem sehr klaren Spanisch. Ich würde sagen, dass mein Gehirn circa 3 Wochen gebraucht hat um sich an den Akzent zu gewöhnen, danach ging es immer besser. Mittlerweile verstehe ich fast alles und habe selbst angefangen zu nuscheln. :D

### 4. Registrierung und Krankenversicherung

Es wird dazu geraten, sich während seiner Zeit in Spanien beim Auslandsamt zu melden. Es heißt sogar, dass man in seltenen Fällen eine Strafe zahlen muss, wenn man sich nicht innerhalb von 3 Monaten meldet.

Man erhält bei der Meldung eine Karte mit der NIE (número de identificación de extranjero), die eine/n als in Spanien wohnender Ausländer\*in identifiziert. Hierfür gibt es aber sowohl in der Einführungswoche Infos, oder kann beim Buddy nachgefragt werden. Ich habe erst im dritten Monat versucht mich zu melden, die Frau am Schalter erklärte mir aber, dass es jetzt quasi egal wäre, ob ich das noch tue oder nicht und so hab ich es schlussendlich gelassen. Eine Strafe habe ich nicht bekommen und auch sonst keine Komplikationen gehabt.

Für die Leistungen der Krankenversicherung macht es allerdings schon einen Unterschied. Obwohl es sich bei den meisten deutschen Krankenkassen um europäische Krankenkassenkarten handelt, kann man nicht einfach zu jeder/m Ärzt\*in gehen. Wenn man eine NIE hat, lässt man sich im Gesundheitsamt seines Viertels registrieren und es wird einem ein/e Ärzt\*in zugewiesen.

Als Person ohne NIE muss man in die Notaufnahme. In meinem Fall hat das ein mal super geklappt, ohne Wartezeit und Stress. Eine europäische Krankenkassenkarte braucht man aber in jedem Fall, dies sollte man also bei der eigenen Krankenkasse erfragen. Ich bin bei der Techniker Krankenkasse und hatte keine Probleme.

## 2. Wohnen

Die Wohnungssuche in Granada ist ziemlich einfach. Dieses Jahr hingen zwar nicht mehr überall Abreißzettel, von denen in alten Erfahrungsberichten die Rede war, man fand jedoch trotzdem allerhand Angebote auf verschiedenen Websites (idealista.com, milanuncios.com) und der Facebookgruppe „buscando piso en Granada“. Es gibt fast immer eine Telefonnummer, die man bei Whatsapp anschreibt und dann direkt mit dem Vermieter in Verbindung steht, der dann Fotos sendet und einen Termin zur Besichtigung ausmacht. Oft lernt man bei der Besichtigung die neuen Mitbewohner\*innen nicht kennen. Wenn man nachfragt, kann man aber zumindest mal Hallo sagen. Die meisten Spanier\*innen zahlen für ihre WGs 150€-200€, als Erasmusstudent\*in zahlt man meist ein kleines bisschen mehr als der spanische Durchschnitt. Bei der Suche sollte man unbedingt nach den Nebenkosten (Gastos) fragen, da diese oft separat angegeben werden und ziemlich ins Gewicht fallen. Gas, Wasser + Müll, Elektrizität, ect können sich im Monat zu 50€ summieren und addieren sich zur Miete. Ansonsten sind viele der Wohnungen in Granada extrem schön! Es gibt Dachterrassen mit Ausblick über die ganze Stadt, Balkone auf die drei Matratzen passen, fast immer ein Wohnzimmer, eine Wohnküche oder einen belebten Innenhof.

Zwei Tipps:

Wenn man im Wintersemester da ist, sollte man unbedingt nach einer Wohnung mit Zentralheizung Ausschau halten. Die Wohnungen sind mit ihren eiskalten Steinböden eher auf die heißen Sommermonate ausgelegt als auf die wenigen Kalten. Eine elektrische Heizung reicht im Sommersemester völlig aus, im WS treibt sie die Stromkosten unnötig in die Höhe.

In Spanien ist es üblich Mietverträge für die Dauer des Semesters auszustellen. Manche Vermieter nutzen die Unwissenheit der Erasmusstudent\*innen aus und lassen sie noch den Juli bezahlen, dies kann man aber bei der Vertragsunterzeichnung ansprechen und verhandeln. Die Vorlesungen in Spanien enden regulär Mitte Mai, die Prüfungszeit geht bis Mitte Juni und nur die Nachprüfungen können bis Mitte Juli andauern. Im Sommersemester gehen die meisten Mietverträge also bis Ende Juni.

## Lage

zur Lage gibt es gar nicht einen bestimmten Tipp, mit dem jeder richtig liegt. In Granada findet jede Subkultur ihre Ecke und jede Aktivität ihr Viertel.

Ein Mensch dem Kultur, Veganismus und eine ökologische Lebensweise wichtig ist, kann in Realejo sehr glücklich werden. Kleine alternative Treffpunkte wie die ReciCreativa, Unverpacktläden oder das philosophische Lesecafé machen das Viertel sehr lebenswert.

Albayzin ist das altarabische Viertel oben auf dem Berg. Hier ist es meines Erachtens nach optisch am allerschönsten, dafür läuft man 20 min zu unserer Fakultät und die Mieten sind etwas teurer. (eher Richtung 300€). Hier befindet sich auch der „Huerto de Carlos“, in dem sich jeden Abend zahlreiche Musiker\*innen der Stadt und aus den Höhlen treffen um gemeinsam zu musizieren und oder Fußball zu spielen. Die vielen Aussichtspunkte auf die Alhambra befinden sich ebenfalls dort.

Im Camino de Ronda befindet sich das linke, autonome Zentrum der Stadt, die Redonda. Es gibt dort sehr viele Studierende und das Kulturprogramm ist sehr abwechslungsreich und offen. Hier gibt es Zirkusworkshops, Twerk- und Tanzworkshops, allerhand Lesungen und Diskussionen zu antikapitalistischen, feministischen, queeren und antirassistischen Themen. Außerdem befindet er sich in der Nähe unserer Fakultät.

Mir wurde von Spanier\*innen abgeraten als Ausländerin in Zentrumsferne Gegenden zu ziehen, da dort das Risiko steige ausgeraubt zu werden oder Fremdenfeindlichkeit zu erleben. Granada ist keine reiche Stadt. Auch wenn der Tourismus boomt, merkt man, dass die Durchschnittsbevölkerung etwas ärmer ist als wir es aus Deutschland gewohnt sind. Der Stundenlohn beträgt vielfach nur circa 5-10€ und das bei ähnlichen Lebenshaltungskosten.

Ich habe im Stadtzentrum direkt an den Bars um Pedro Antonio gewohnt und war sehr zufrieden. Granada ist klein, alles ist fußläufig nicht weiter als maximal 40 Minuten entfernt und ich habe es genossen mitten im Geschehen zu wohnen. Lärmempfindlich sollte man im Stadtkern allerdings nicht sein, die Müllabfuhr nimmt ihre Sache in Granada sehr ernst! :D

### 3. Universität

#### 1. Strukturen

Unsere Fakultät, die Facultad de trabajo social, liegt Mitten im Stadtzentrum, nicht weit von der Kathedrale. Alle Vorlesungen befanden sich im gleichen Gebäude und auch für administrative Angelegenheiten, musste man die Fakultät nicht oft verlassen.

Unser Ansprechpartner Samuel war immer sehr offen und freundlich, meistens zu Erreichen und immer sehr entspannt und geduldig. Man merkt dass die UGR eine routinierte Erasmus Uni ist. Die Planung war sehr gut strukturiert, man bekam alle Infos zu anstehenden Terminen, dem Stundenplan und wichtigen Events rechtzeitig mit. Ich habe mich sehr gut aufgehoben gefühlt, auch nach dem dritten Fächerwechsel.

Die Einführungswoche war sehr hilfreich. Dort hat man zu allen wichtigen Themen ein Infoblatt in die Hand gedrückt bekommen, die ersten Party und Vernetzungsmöglichkeiten erfahren und konnte sich mit ehemaligen Erasmusstudent\*innen austauschen. Wir haben auch einen Buddy zugeordnet bekommen, die sich schon vor Reiseantritt mit uns in Verbindung gesetzt hat.

## 2. Kurswahl

Die Kurse sind auf der Website der Uni öffentlich einsehbar. Allerdings sind alle Titel auf Spanisch. Bei der Registrierung im online Portal auf der UGR Website musste man sich sowieso schon fünf Kurse aussuchen und angeben. Ich habe ohne großes Vorwissen diejenigen genommen die für mich interessant klangen und bin größtenteils auch bei dieser Auswahl geblieben. In meiner Wahl war ich sehr frei, da ich ja sowieso Fachfremd studierte. Theoretisch kann man auch Kurse außerhalb der Fakultät wählen, einige hatten zum Beispiel noch Kurse in der Soziologie oder Psychologie.

Es ist wichtig zu wissen, wie viele Credits ihr zur Anrechnung in Deutschland braucht. Sprecht das mit euren Koordinator\*innen in Merseburg ab. KMP braucht 30 Credits, damit das Semester voll als bestanden angerechnet wird. Das Anrechnen von 15 Credits oder ähnlichem wie in sozialer Arbeit, ist in unserem Fachbereich wohl nicht möglich, weil man Fachfremd studiert. Dies ist extrem wichtig zu wissen.

## 3. Lehrstil

Generell lässt sich sagen, dass die didaktischen Methoden nicht sehr abwechslungsreich, der Unterricht aber trotzdem ganz gut ist. In fast allen Fächern, die alle ein Mix aus Vorlesung und Seminar waren, waren wir nicht mehr als 40 Studierende in einem normalen Seminarraum. Es wird überwiegend in Frontalunterricht gelehrt, der ab und zu von Fragen und kleinen Diskussionen unterbrochen wird. Das Verhältnis zwischen Professor\*innen und Studierenden ist ähnlich wie in der Schule hierarchisch und autoritär, zu viel Eigeninitiative (wie selbsterdachte Projekte oder interessante thematische Exkurse) ist nicht erwünscht. Die Studierenden haben eine angenehm strenge Arbeitsmoral, es wird selten gequatscht, viele schreiben mit und viele nehmen aktiv am Unterricht und den kleinen Diskussionen teil. Generell würde ich sagen, dass die Uni ernster ist als in KMP, wo alles ein bisschen flexibler und spielerischer abläuft. Mich hat der Unterricht sehr stark an die Oberstufe erinnert und irgendwie sehr fasziniert, überrascht und gleichzeitig hat mich dieses unflexible und autoritäre manchmal genervt.

In fast all meinen Kursen gab es eine strenge Anwesenheitsliste. Wer mehr als ein paar mal unentschuldigt fehlt, wird nicht zur Prüfung zugelassen. Was die Anwesenheit angeht, gibt es wenig Diskussionsspielraum.

Am Ende einiger meiner Fächer gab es fast jede Woche umfangreiche Hausaufgaben (meist 8-30 Seiten lesen und 2-5 Seiten schreiben/pro Fach), die jeweils zur nächsten Stunde abgegeben werden sollten und einen erheblichen Anteil der Gesamtnote ausgemacht haben. Dadurch war ein Fortkommen im Stoff gewährleistet, doch für mich war es sehr

schwierig all meinen fünf Fächern gerecht zu werden. Hier war nicht die Sprachbarriere, sondern das Arbeitspensum ausschlaggebend für meine Verzweiflung. Meine spanischen Kommiliton\*innen waren ebenfalls extrem überlastet.

Ich hatte das Gefühl absolut gleich behandelt zu werden wie die einheimischen Studierenden. Das war einerseits sehr gut, da ich sonst sicherlich fauler gewesen wäre; andererseits war es sehr ärgerlich, da ich ja tatsächlich wegen des Sprachdefizits mehr.

Aufwand in die Arbeiten stecken musste und mir so tatsächlich sehr wenig Freizeit blieb. Extrakurse, Extrahilfe oder allein ein Anpassen (langsamer, klarer) der Sprache, war nicht vorgesehen. Wir waren auch nur maximal 3 Erasmusstudent\*innen pro Kurs. Ich hatte das Gefühl, dass meine Arbeit und auch meine Mehrarbeit durch studieren auf einer Fremdsprache und Studium eines Faches, welches ich nicht studiere, nicht gesehen oder gewürdigt wurde.

Dramatisch gesagt war ein bisschen „Friss oder stirb“: Wenn du nicht mitkommst, ist das dein Problem. Die Kommiliton\*innen waren allerdings sehr hilfsbereit und nett, aber meist auch zu überlastet um uns immer nochmal alles zu erklären. Aber irgendwie wurstelt man sich da durch.

Darüber hinaus gab es wenig Spielraum bei der Erfüllung der Aufgaben. Einmal habe ich vorgeschlagen, ein Projekt zu einem feministischen Thema zu planen und durchzuführen, anstatt eine vorgegebene Hausaufgabe zu machen. Dies empfand die Professorin eher als frech als als guten Vorschlag. Das war ich aus KMP so nicht gewohnt. Auch wenn man nach mehr Zeit für die Hausaufgaben gefragt hat, wurde man schief angeschaut.

Ich war tatsächlich oft verzweifelt und überfordert und habe über den Punkt der Überforderung hinaus gearbeitet, ohne dass ich mir selbst genügend Pausen eingestehen konnte. Ich habe im Lerntagebuch eines Kurses festgestellt, dass ich die beiden male die ich den Kurs geschwänzt habe, nicht etwa ausschlafen wollte, sondern meine Hausaufgaben für die übernächste Stunde geschrieben habe. Das ist schon ein untypisches Maß an Commitment für mich. Auch in den zwei Wochen Ferien hatten wir sehr viele Hausaufgaben und während fast all meine deutschen Erasmus-Kollegen angefangen haben sich aus Fächern zu exmatrikulieren, wusste ich, dass ich alle Credits bestehen muss, um in Merseburg nicht ein komplettes Jahr mehr studieren zu müssen. 30 Credits sind schon in Deutschland viel Arbeit, auf einer B1 Fremdsprache würde ich es nie wieder tun.

#### 4. Fächer

Ich hatte schlussendlich fünf Fächer (Asignaturas) mit jeweils vier Wochenstunden und gebe ein kurzes Feedback zu jedem davon:

##### **1. Angewandte Ethik in der Sozialarbeit („Ética aplicada al trabajo social“ - Alberto Molina Pérez)**

In diesem Kurs lernt man Dilemmasituationen in der sozialen Arbeit mit Werkzeugen aus der Ethik analysieren und einordnen. Der Kurs war sehr interaktiv und lebhaft. Es wurde durchweg diskutiert, oft kam man auf große philosophische Fragen. Der Dozent ist recht

jung und kritisch und möchte aus seinen Studierenden eine eigene Haltung herauslocken. Es gibt nicht so viele Hausaufgaben (nur einige Texte lesen und einen Fall vorbereiten) und am Ende eine schriftliche Klausur, die jedoch kaum ins Gewicht fällt. Wer im Unterricht immer aktiv dabei ist, bekommt eine gute Note.

## **2. Feministische Perspektiven und Geschlechterbeziehungen („Perspectivas feministas y relaciones de género“ - Roser Manzanera Ruiz, Amalia Morales Villena, Nuria Romo Avilés)**

Dieser Kurs war mein Lieblingskurs. Hier gibt es einen groben Umriss der Frage warum Feminismus überhaupt notwendig ist und analysiert die gegenwärtige Situation von Frauen in Spanien und Europa (selten international). Die Themen sind sehr niedrigschwellig angesetzt, da viele junge Spanier\*innen noch keine Berührungspunkte mit dem Thema hatten. Der Kurs ist in drei Blöcke gegliedert: Soziologie, Soziale Arbeit und Anthropologie und wird in einer Art interaktionärer Frontalunterricht abgehalten. Die Professorinnen sind allesamt sehr begeistert von ihrem Thema und mir fiel es immer leicht zuzuhören. Der Kurs ist trotzdem sehr arbeitsintensiv. Jede Woche gibt es Hausaufgaben, meist muss man zwischen 2 und 7 Seiten schreiben, viele, auch komplizierte akademische Texte (Robert W. Connells Geschlechtertheorien) und literarische Werke (Yerma von Federico García Lorca) lesen, analysieren und abgeben. Am Ende gab es trotzdem noch eine Klausur, für die man aber gut vorbereitet war, wenn man immer mitgemacht hat. Es gab kaum Spielraum für verlängerte Abgabenzeiten oder Arbeitsalternativen. Trotzdem war es eins der lehrreichsten Fächer, die ich jemals belegt habe und ich würde es wieder tun.

## **3. Soziale Fähigkeiten und interpersonelle Kommunikation + Kommunikation in Gruppen in der sozialen Arbeit („Habilidades sociales y de comunicación interpersonal y colectivas en trabajo social“ - Jerónimo Barranco Navarro)**

Ein weiterer Lieblingskurs. Dieser Kurs ist ein bisschen wie Gruppentherapie, man lernt sehr viele Techniken seine eigenen Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen und diese dann in angemessener Form zu verbalisieren. Es gibt viele praktische Übungen, es wird gemalt und gebastelt und unter anderem teilt man mit der Klasse sehr viel Persönliches. Die Stimmung war sehr konzentriert, emotional und intim. Dieser Kurs war ebenfalls einer der bereichernden Kurse, den ich in der Uni jemals hatte. Er war allerdings auch der arbeitsintensivste: Die Prüfungsleistung bestand aus 200 Seiten lesen und auf circa 25 Seiten zusammenzufassen, zwei kleinen Examen, die sich auf den Reader beziehen, einer Präsentation in der Klasse und eines ca. 13 seitigen Lerntagebuchs, welches eine Beschreibung und Reflexion über jede Stunde beinhalten sollte. Ich hatte oft das Gefühl, dass hier Quantität mehr zählt als Qualität, dennoch möchte ich die vielen schönen und emotionalen Momente, die wir in diesem Kurs hatten, nicht missen.

## **4. Soziale Arbeit mit Minderjährigen und Jugendlichen in sozialen Risikosituationen („Trabajo social con menores y jóvenes en situaciones de riesgo social“ - Aranzazu Gallego Molinero)**

Von diesem Kurs hatte ich mir wegen des Titels sehr viel versprochen und war sehr enttäuscht. Wir haben 4 Monate lang jede Stunde über internationale Adoption gesprochen. Die Professorin hatte einen starken andalusischen Akzent und hat sehr schnell geredet. Die ersten Wochen habe ich wenig verstanden, danach habe ich zwar alles verstanden, fand das Thema aber sehr einseitig und mit wenig Bezug zu unserer Arbeitspraxis. Der Kurs war ebenfalls sehr arbeitsintensiv. Es gab fast jede Woche eine Hausaufgabe in Form von einer Abgabe (ca. 5 Seiten), bei der man sich meist einen Mitschnitt einer nationalen Konferenz zu Adoptionsrechten angucken musste und dazu Fragen beantwortet hat. Am Ende gab es zusätzlich eine Klausur, die wenig mit den Unterrichtsthemen zu tun hatte und für die man die Powerpoints lernen musste. Ich habe mit Glück bestanden, aber wirklich etwas nützliches gelernt hab ich nicht wirklich. Diese Professorin war auch mit Abstand die unkulanteste, wenn es darum ging die Frist für eine Abgabe wegen Sprachproblemen etwas zu beugen. Mir trat sie sehr autoritär gegenüber.

### **5. Migrationspolitik Spaniens und Europas („Políticas migratorias en España y la unión europea – Enrique Raya Lozano, Sara Guindo Morales)**

In diesem Kurs haben wir im Tischkreis sitzend über Migrationspolitik diskutiert. Die Diskussionen waren sehr basic und es gab wenig inhaltliche Struktur. Enrique kommt oft ins reden und hält dann langatmige Monologe auf sehr andalusischem Spanisch. Wer sich schon ein wenig mit Migrationspolitik auseinandergesetzt hat, lernt hier nicht viel neues. In der zweiten Semesterhälfte hat Sara den Unterricht übernommen. Es war die schrägste Form von Unterricht die ich je hatte: Sie hat uns jede Woche zwei Stunden lang wichtige Stellen aus dem Grundgesetz diktiert und wir mussten einfach mitschreiben. Ich bin nach zwei Wochen nicht mehr hingegangen. Der Kurs ist dafür nicht arbeitsintensiv und es ist der einzige Kurs ohne Anwesenheitsliste. Die Klausur von Sara war ein absoluter Witz, es kamen teilweise Fragen dran wie: „Liegt Indien in Europa?“, die Prüfleistung von Enrique ist eine Hausarbeit von circa 12 Seiten. Er ist aber sehr kulant, liebt deutsche Erasmusstudent\*innen, spricht selbst ein bisschen deutsch und lässt einem jede Freiheit bei der Themenwahl. Das war sehr angenehm.

### **Mein Fazit**

Alles in allem kann ich sagen, dass ich in diesem halben Jahr extrem viel gelernt habe und auf Art und Weisen über mich hinaus gewachsen bin, die ich vorher nicht erahnt habe. Erasmus ist ein tolles Konzept und wenn ich etwas freier in der Creditzahl gewesen wäre, hätte ich gerne noch mehr von der kulturellen Seite eines Erasmussemesters entdeckt. Granada zieht interessante Personen aus der ganzen Welt an: Es gibt Musik, lange Nächte, Flamenco und jede Menge spanisches Temperament. Spanien ist mir ans Herz gewachsen und so sehr ich Leipzig auch vermisst habe, habe ich jetzt schon Heimweh nach Granada. Das nächste Mal werde ich weniger zu tun haben, mehr Zeit für Musik und die politische Subkultur haben. Es ist eine Stadt in der die Menschen gerne leben und das merkt man in jeder Begegnung, die man macht. Ich komme nach Hause mit vielen Freunden, Erinnerungen und einem spanischen Akzent über den sich meine lateinamerikanischen



Freunde lustig machen können. Es ist also trotz der akademischen Herausforderungen alles perfekt verlaufen und ich bin glücklich über ein weiteres Zuhause in der Ferne.